

1535/36, die «Magisterstudenten» der Artistenfakultät, der gemeinsamen Vorläuferin der heutigen geistes- und mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultäten. Jeder, der hier den Grad eines Magister Artium erwarb, musste sich – auch zur Finanzierung seines weiteren Studiums – verpflichten, ein Jahr nach der Promotion in Tübingen zu bleiben und sich aktiv am Lehrbetrieb zu beteiligen. Das betraf auch die Absolventen des Grundkurses, die den Grad eines Baccalaureus Artium besaßen und damit erst zur Artistenfakultät gehörten. Die Qualifikationen Baccalaureat und Magisterexamen waren Voraussetzung für ein Studium an einer der drei höheren Fakultäten, der theologischen, der juristischen oder der medizinischen Fakultät.

Alle Namen derer, die damals zur Lehre verpflichtet waren, nennt in Tübingen eine Matrikel, die heute im Universitätsarchiv liegt. Sie listet 2.472 Bakkalare und 844 Magister auf. Deutlich wird darin ein ständiges Kommen und Gehen. Der Wechsel von Universität zu Universität macht es schwierig, die Biografien dieser Menschen vom Geburtstag bis zum Tod auszumachen. Die Historiker Miriam Eberlein und Stefan Lang haben in diese Arbeit fünf Jahre investiert, beharrlich an vielen Universitäten recherchiert und viele Lebenswege und Karrieren in dieser spannungsvollen Epoche am Abend des Mittelalters ausgegraben. Namen sind Nachrichten. Das macht die Sache interessant.

Nach Erfurt legt damit jetzt auch Tübingen einen Professorenkatalog vor, der einen wichtigen Beitrag leistet zur europäischen Bildungsgeschichte. Wie sein Herausgeber, Professor Sönke Lorenz, Direktor des Instituts für geschichtliche Landeskunde und historische Hilfswissenschaften, betont, bildet er eine wichtige Grundlage für weiterführende Untersuchungen, nicht nur zur Tübinger Universitätsgeschichte, sondern auch zu Forschungen auf den Gebieten der Wissenschafts- und Geistesgeschichte, Sozial- und Personengeschichte wie auch der Mentalitätsgeschichte. *Ingeborg Kunze*

Florian Illies

Ortsgespräch.

*Karl Blessing-Verlag München 2006.
208 Seiten. Gebunden € 1 6,95.
ISBN 3-89667-262-2*

Wer das Büchlein mit der etwas kraeligen Überschrift und dem sich zunächst nicht erschließenden Titel Ortsgespräch in die Hand bekommt, wird nicht an ein Buch denken, wie sie hier üblicherweise besprochen werden, schon gar nicht an ein Heimatbuch. Wer drin blättert und mal hier, mal da ein paar Zeilen liest, ist zunächst versucht zu glauben, man habe ihm etwas Kurioses fürs Nachtschichen geschenkt. Kurioses, sogar Skurriles enthält das Buch tatsächlich, aber über den reinen Unterhaltungswert hinaus hat es Tiefgang – zumindest für denjenigen, der sich als heimatverbunden bezeichnet oder sonst Beziehungen zum Begriff Heimat hat oder sucht.

Heimat ist am schönsten, wenn man ganz weit weg ist, hat der Autor in einem Interview zur Frankfurter Buchmesse gesagt. Und dieses Gefühl hat sicher schon jeder mal erlebt: Man wurde, beruflich, familiär oder im Urlaub, in eine ganz andere Welt versetzt, und plötzlich sehnt man sich nach Dingen, die man daheim als Selbstverständlichkeit gar nicht wahrgenommen hat, die einem daheim vielleicht sogar lästig sind: Mindestens jeder Zweite auf der Straße kennt einen, im Schreibwarenladen weiß man, wo man hinlangemuss, wenn man seine üblichen Briefkuverts kaufen will und muss nicht lange suchen und dann zwischen einem Dutzend auswählen, und wenn man das Bekleidungsgeschäft betritt, wird man mit Namen begrüßt und bekommt auch, was man will, muss aber, findet man je mal nicht das, was man will, halt trotzdem eine Kleinigkeit kaufen, die man vielleicht gar nicht will. In solchen Dingen unterscheidet sich Heimat von der Fremde, die für manch einen schon im Nachbar-Landkreis, für andere erst in einem anderen Erdteil beginnt. Der eine sehnt sich nach Heimat, der andere will ihr entfliehen, – jeder hat ein anderes Verhältnis zur Heimat. Behaupte aber niemand, er habe nicht

irgendeine Sehnsucht nach etwas, was er in Jugendzeiten daheim erlebt hat und heute in der Fremde vermisst!

Nun könnte man dies alles wissenschaftlich untersuchen, Befragungen machen und tabellarisch auswerten. Florian Illies geht den anderen Weg: Er schildert am laufenden Band Begebenheiten, die für ihn Heimat ausmachen, Erlebnisse bei Bekannten und Verwandten, Erlebnisse auf der Straße, im Garten und im Freibad. Unterhaltsam wird einem vor Augen geführt, was für den Autor sein ländliches Heimatstädtchen Schlitz bei Fulda ausmacht. Auch wenn Schlitz weit weg ist von der eigenen Heimat, – man findet schnell Parallelen und lässt im Geiste Erlebnisse an sich vorbeiziehen, die man mit der eigenen Heimat verbindet. Auch wenn man noch nie in Schlitz und Umgebung war, wo man offensichtlich grundsätzlich auf unübersichtlicher Straße hinter einem Traktor dreinfährt, dessen Fahrer man bestens kennt, auch wenn einem die im Buch vorgestellten Landwirte, Gemüseverkäufer, Tanten und Bekannten herzlich wurscht sind: Man vergnügt sich bestens beim Lesen und ist versucht, gleich zur Feder oder zur Computertastatur zu greifen und eigene Erlebnisse niederzuschreiben.

Offen bleibt der Buchtitel Ortsgespräch, doch für den, der das Büchlein gelesen hat, erschließt er sich von selbst: Was nachts in Schlitz passiert, weiß morgens jeder, der Brötchen geholt hat: Schneller, als das Internet gucken und die Lokalzeitung drucken kann, ist ein Geheimnis Ortsgespräch. Das ist Heimat. Wer mit diesem Wort nichts anfangen kann, wer das Ortsgespräch nicht kennt, wer wissen will, was er versäumt hat, wer bestätigt sehen möchte, was er selbst empfindet und wer eine nette, amüsante «Heimatlektüre» sucht, dem sei dieses gut geschriebene Büchlein herzlich empfohlen! *Reinhard Wolf*

Albrecht Bedal (Hrsg.)

Das Forsthaus Joachimstal.

Ordnung und Freiheit, Natur und Ökonomie.

Hohenloher Freilandmuseum Schwäbisch Hall 2006. (Häuser, Menschen und

Museum, Band 32). 114 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Broschiert € 14,-. ISBN 3-9806793-6-5 (zu beziehen über www.wackershofen.de)

Nach längerer Pause setzt das Hohenloher Freilandmuseum seine monografische Reihe zur Geschichte herausragender Museumsgebäude fort und entführt den Leser in die «unbekannte Welt der Forstleute», wie das bewährte Autorenduo Ulrike Marski und Albrecht Bedal die Intention des neuen Bandes beschreibt. Kontextualisierung im besten Sinne wird hier geliefert und zugleich vorgeführt, wie ein einfaches, 1778 auf einer Waldlichtung in den Löwensteiner Bergen errichtetes Bauernhaus in gut zweihundert Jahren zu einer überraschend komplexen «Biographie» kommen kann. Die einzelnen Kapitel zur Baugeschichte und Typologie, zur Bewohner- und Nutzungsgeschichte, zum Natur- und Wirtschaftsraum Schwäbisch-Fränkischer Wald und nicht zuletzt zum Forstwesen breiten einen eindrucksvollen Themenfächer aus, der auch die Vorgeschichte des ursprünglichen Standorts nicht außer Acht lässt: Marianne Hasenmayer spürt der Glashütte nach, die einst an dieser Stelle, nahe der oberen Lauter, ein seit dem Mittelalter ortstypisches Waldgewerbe betrieben hatte. So leistet auch dieser Band der Reihe weit mehr als einen Museumsführer: Er führt vor, wie lebendige Heimatgeschichte heute aussehen kann.

Axel Burkarth

Landkreis Tuttlingen.

Kleinode am Wegesrand: Kleindenkmale im Landkreis Tuttlingen. (Schriftenreihe des Kreisarchivs Tuttlingen, Nr. 7). 2006. 88 Seiten mit zahlreichen Farbbildungen. Broschiert € 7,-

Die landesweite Aktion Kleindenkmale hat eine weitere Frucht ehrenamtlicher Arbeit hervorgebracht: 1.600 Kleindenkmale im Landkreis Tuttlingen wurden von rund hundert ehrenamtlich tätigen Erfassern genauestens kartiert, vermessen, fotografiert und dokumentiert. In dieser Dokumentation sind die wichtigsten und schönsten Objekte enthalten.

Landrat Guido Wolf und Präsident Prof. Dr. Dieter Planck, Landesamt für Denkmalpflege, haben in ihrem Vor- und Grußwort allen Grund, Dank zu sagen denjenigen, die sich in vier Jahren «Heidenarbeit» unterzogen und die Grundlagen für diese Dokumentation erarbeitet haben. Kreisarchivar Dr. Hans-Joachim Schuster hat nun die Ergebnisse in einem eindrucksvollen Büchlein zusammengefasst.

Kapitelweise unterteilt in Sühnekreuze, Grenzsteine, Glaubenszeugnisse, Mahnmale, Erinnerungen an Persönlichkeiten und Begebenheiten, Zeugnisse alter Wirtschaftsformen sowie Kleindenkmale an Straßen und Gewässern wird ein Streifzug durch die «Tuttlinger Welt der Kleindenkmale» unternommen. Charakteristisches steht neben Einmaligem, künstlerisch Wertvolles neben Schlichtem und Einfachem. Ziel des Büchleins ist es nicht, Vollständigkeit zu erreichen, sondern die Palette der vorkommenden Objekttypen darzustellen.

Schon beim Durchblättern zeigt sich, dass in Tuttlingen ähnlich wie im Nachbarkreis Sigmaringen, der vor einem Jahr etwas Vergleichbares veröffentlicht hat, die Kleindenkmale im Zusammenhang mit Religiosität deutlich überwiegen. Wegkreuze aller Art, Bildstöcke und Hausreliefs sind sehr zahlreich vorhanden und in Teilen des Landkreises geradezu landschaftsprägend. Aber auch zahlreiche andere interessante Objekte wie Brunnen, Wegweiser oder Grenzsteine werden gezeigt. Und wer nicht weiß, was ein Pranger oder eine Drille ist, – hier kann er's nachlesen. Gut recherchierte Erläuterungen zeigen die geschichtlichen Hintergründe der Kleindenkmale auf und tun dem Leser bzw. demjenigen, der die Objekte an Ort und Stelle aufsucht, kund, dass es sich um Geschichtszeugnisse handelt, die wie Schlösser und Burgen eine Gegend repräsentieren.

Das Büchlein vermag hervorragend das Anliegen der landesweiten Aktion zu vermitteln: die Augen öffnen für Unscheinbares am Wegesrand, und Kleindenkmale dauerhaft vor dem Vergessen bewahren und schützen. Jedermann, der sich im

Landkreis Tuttlingen nicht nur für das Großartige in Landschaft, Natur und Kultur interessiert, sondern eine Gegend in all ihren Facetten kennen lernen will, sollte sich dieses Büchlein zulegen!

Reinhard Wolf

Documenta Suevica. Quellen zur Regionalgeschichte zwischen Schwarzwald, Alb und Bodensee.

Im Auftrag der Oberschwäbischen Elektrizitätswerke (OEW) herausgegeben von Peter Schneider und Wolfgang Schürle. Edition Isele Konstanz und Eggingen. Bd. 1–11, 2003–2006.

Im Rahmen seiner Kulturförderung hat im Jahr 2003 der Zweckverband Oberschwäbische Elektrizitätswerke, dem neun Landkreise (Alb-Donaukreis, Biberach, Bodenseekreis, Freudenstadt, Ravensburg, Reutlingen, Rottweil, Sigmaringen, Zollernalbkreis) angehören, eine neue Buchreihe namens «Documenta Suevica» gegründet. Er wollte damit, nach eigener Verlautbarung, einen Anstoß zur Veröffentlichung historischer Zeugnisse aus dem südwürttembergischen Kulturraum zwischen Schwarzwald, Schwäbischer Alb und Bodensee geben. Quellen sollen publiziert werden, die als verborgene Schätze in Archiven und Bibliotheken schlummern. Seitdem sind, in gerade mal vier Jahren, elf Bände erschienen, wissenschaftlich fundierte Ausgaben: zehn Quelleneditionen und ein Regestenwerk. Weitere Werke sind im Druck und in Planung.

Die unter der Schriftleitung von Bernhard Rüth, dem Leiter des Archiv- und Kulturamtes des Landkreises Rottweil, erschienenen «Documenta» stammen aus den Archiven der am Zweckverband beteiligten Landkreise. Ihr Spektrum reicht von Chroniken und Totengedenkbüchern bis zu topographischen Beschreibungen. Die Reihe begann mit der von Casimir Bumiller bearbeiteten Edition einer aus dem frühen 18. Jahrhundert stammenden Chronik des Klosters Bernstein bei Sulz am Neckar. Es folgten die von Karl Werner Steim bearbeitete «Hauschronik des Leopold Hofheimer. Aufzeichnungen des israelischen Lehrers und Vorsängers in Kappel bei Buchau 1841